

So lernt man nicht denken

Mit der Reform der kaufmännischen Lehre will man die Fächer durch Kompetenzen ablösen. Damit verliert die Schule ihre edelste Aufgabe: Raum für Denken und Diskurs zu bieten. Wie konnte das passieren? **Von Konrad Kuoni**

Bildung, so die modernere Vorstellung, soll es dem Menschen ermöglichen, zu sich selbst zu gelangen. Der Renaissance-Humanist Erasmus von Rotterdam schrieb: «Nichts ist naturgemässer als Tugend und Bildung - ohne sie hört der Mensch auf, Mensch zu sein.»

Nachdem sich bis Mitte des 18. Jahrhunderts in der Schweiz Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgänge gegenseitig unterrichtet hatten und daneben einzeln angeleitet worden waren (eine Frühform von SOL, selbstorganisiertem Lernen), begann sich der Frontalunterricht durchzusetzen. Bildung wurde nun auch als Mittel verstan-

den, um die breite Masse besserzustellen, wofür der Satz von Heinrich Zschokke (1771-1848) steht: «Volksbildung ist Volksbefreiung.» Mit der totalrevidierten Bundesverfassung von 1874 wurde der unentgeltliche Primarschulunterricht durchgesetzt.

Eigene Wege ging die Berufsbildung. Ab dem 15. Jahrhundert waren die Zünfte dafür zuständig. Nachdem sie im 19. Jahrhundert abgeschafft worden waren, brauchte es eine neue Basis. Das Fabrikgesetz von 1877 mit der Kausalhaftung der Unternehmer führte zu verbesserter Ausbildung mit Unfallprävention. 1884 beschloss der Bund, berufliche Bildungsanstalten zu subventionieren. So

«Volksbildung ist Volksbefreiung»: Lehrer mit Schülern im Jahre 1936.



entstand das duale System. Auch der 1873 gegründete Schweizerische Kaufmännische Verband begann, Schulen aufzubauen, die ab 1891 vom Bund subventioniert wurden.

1999 unterzeichneten 29 europäische Bildungsminister in Bologna eine Erklärung mit dem Ziel, die akademische Ausbildung zu vereinheitlichen. Zudem sollten die Hochschulen Drittmittel generieren. Das Dreistufensystem mit Bachelor, Master und Doctor wurde installiert und mit dem Leistungspunktesystem ECTS verknüpft. Aus der Kindergärtnerin wurde die Bachelor of Arts in Pre-Primary Education. Bologna führte zu einer Bürokratisierung mit Output-Orientierung und Verwertbarkeitsdenken.

Im Jahr 2000 begann die OECD mit den dreijährlichen Pisa-Studien bei den 15-Jährigen. Finnland schloss 2000 und 2003 im Leseverständnis am besten ab, was dazu führte, dass sein Gesamtschulsystem mit einem Maturitätsanteil von rund 90 Prozent als vorbildlich angesehen wurde. Rudolf H. Strahm zeigt im Buch «Akademisierungsfalle» auf, dass die Schweiz dank ihrem Berufsbildungssystem eine sehr tiefe Arbeitslosenquote hat, im Unterschied zu Finnland, und meint: «Ein Universitätsabschluss gewisser europäischer Staaten entspricht niveaumässig manchmal nicht einmal einem Berufslehre-Abschluss in der Schweiz.»

Kompetenzorientierung

Die Politologin Tonia Bieber zeichnete nach, wie mit Bologna und Pisa Druck auf das Schweizer Bildungssystem ausgeübt wurde, obschon es als vorbildlich galt, so dass ein «extremer Kurswechsel» stattfand. So kam 2006 die Verpflichtung zu einer Harmonisierung der obligatorischen Bildung in die Bundesverfassung, was zum Harmos-Konkordat von 2007 führte. Daraus erwuchs der Lehrplan 21 mit seiner Kompetenzorientierung.

Im Lehrplan 21 gibt es 363 Kompetenzen und 2304 Kompetenzstufen. Die Schülerinnen und Schüler sollen häufig selbstorganisiert allein oder in Gruppen arbeiten, wie zur Zeit vor 1750 also. Aus dem Lehrer wurde eine Lernbegleiterin, ein Lernpartner. Der Kinder- und Jugendpsychologe Allan Guggenbühl meint: «Selbstorganisiertes Lernen setzt eine Vorstellung von Autonomie voraus, die es bei Kindern gar noch nicht gibt.» Roland Reichenbach, Erziehungswissenschaftler, schreibt: «Jede pädagogisch gebildete Lehrperson weiss, dass es unsinnig ist, Bildung allein als Kompetenzerwerb zu konzipieren.»

Ein scharfer Kritiker der Kompetenzorientierung ist der österreichische Philosophieprofessor Konrad Paul Liessmann: «So verschwindet ein essenzielles Moment europäischer Bildung: der Hunger nach Erkenntnis, der Wille zur Welt, die Konzentration auf eine Sache, die Neugier auf alles Mögliche und nicht nur auf das, was heute oder morgen nützen kann.» Das könne «nur im Interesse jener sein, die kein Interesse an gebildeten Menschen haben, da die Dummheit zu den Fundamenten ihres Geschäftsmodells zählt.»

Nun stellt sich die Frage, warum man ein Fach studiert haben muss, wenn keines mehr unterrichtet wird.

Matthias Wirth, damals Präsident der Konferenz der kaufmännischen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen, beauftragte 2017 die Leiterin der privaten Zürcher Firma Ectaveo mit dem Projekt KV 2022, wofür üppig Bundesgelder flossen. Pikant: Seit 2018 arbeitet Wirth bei Ectaveo. Statt Fächern werden gemäss Konzept fünf Handlungskompetenzen unterrichtet: Handeln in agilen Arbeits- und Organisationsformen, Interagieren in einem vernetzten Arbeitsumfeld, Koordinieren von unternehmerischen Arbeitsprozessen, Gestalten von Kunden- oder Lieferantenbeziehungen, Einsetzen von Technologien der digitalen Arbeitswelt.

Wer bis anhin etwa Wirtschaft/Gesellschaft unterrichtete, muss nun seine Lektionen in eine Handlungskompetenz ummünzen. Im Normalfall unterrichtet man, weil man sein Fach liebt und gerne mit jungen Menschen arbeitet. Nun stellt sich die Frage, warum man ein Fach studiert haben muss, wenn keines unterrichtet wird. Ein Deutschstudium zu absolvieren, um nachher in der Handlungskompetenz «Handeln in agilen Arbeits- und Organisationsformen» tätig zu werden: Kann das ein Berufsziel sein?

Weil das Projekt kostenneutral sein soll, besteht die Gefahr, dass Gelder, die dem Unterricht zugutekamen, zu Ectaveo abfliessen. Jede Lehrkraft soll jährlich für 140 Franken bei der Firma Konvink, die Ectaveo gehört, eine Lizenz lösen. Bei der Reformumsetzung helfen soll ein Heer von Dozentinnen und Dozenten von pädagogischen Hochschulen und des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung, die dazu ein Konsortium gebildet haben. Für sie, die wegen Bologna drittmittelabhängig sind, ist das Projekt ein gefundenes Fressen.

Vorwärts hinter die Aufklärung

Kritisch äusserte sich der Zürcher Bankenverband am 17. Mai 2021: «Die Vorlage weist schwerwiegende Mängel auf, welche die Zukunft der Banklehre ernsthaft gefährden.» Am 4. Juni 2021 verordnete das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation die Verschiebung um ein Jahr. Am 16. August 2021 aber genehmigte es die Bildungsverordnungen und -pläne.

In einer beruflichen Ausbildung sind die Bedürfnisse der Betriebe zentral. Wer eine Lehre absolviert, ist aber ohnehin hauptsächlich im Lehrgeschäft engagiert. Warum soll die Schule nur noch betriebliche Prozesse nachspielen? Die Schweiz basiert auf der Einmischung der Menschen in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs. Dafür braucht es ein Rüstzeug. «Die menschliche Bestimmung», so Friedrich Dürrenmatt in «Justiz», «liegt im Denken, nicht im Handeln. Handeln kann jeder Ochse.»

Immanuel Kant stellte in seiner Schrift «Was ist Aufklärung?» fest, dass die herrschenden Schichten kein Interesse an ihr haben: «Der Offizier sagt: räsoniert nicht, sondern exerziert! Der Finanzrat: räsoniert nicht, sondern bezahlt! Der Geistliche: räsoniert nicht, sondern glaubt!» Die KV-Reform will folgsame Arbeitnehmerinnen und angepasste Konsumenten produzieren, statt räsonierende Menschen zu gewinnen.

Wer der Schule den Raum für das Denken und den Diskurs nimmt, beraubt sie ihrer edelsten Aufgabe und damit ihres Kerns.

Der Autor ist Historiker, Berufsschullehrer und Co-Präsident des Zürcher Verbandes der Lehrkräfte in der Berufsbildung.

ANZEIGE


HURTIGRUTEN
Das Original

Die klassische Postschiffroute

Die Flex-Option*



Die legendäre Postschiffroute
34 Häfen, über 100 Fjorde

Kostenloses Kabinen Upgrade**

Im Reisebüro, unter Tel.: 043 508 22 00 oder unter hurtigruten.ch

Buchen Sie jetzt

Freuen Sie sich auf die schönste Seereise der Welt – entlang der norwegischen Fjordküste. Buchen Sie jetzt und sichern Sie sich ein kostenloses Kabinen Upgrade.**

Ihre Hurtigruten Vorteile

- Reisen Sie auf der Original Postschiffroute von 1893
- Deutschsprachige Hurtigruten Guides an Bord
- Freie Wahl der Wunschkabine
- Vollpension an Bord
- Kostenloses WLAN an Bord

*Die Flex-Option: gilt für neue Buchungen zwischen dem 1. Juli 2021 und dem 31. Dezember 2021 mit Abreise bis zum 30. Juni 2022. Siehe hurtigruten.ch/postschiffreise-angebote/buchen-ohne-risiko für Details. Alle Preise in CHF und pro Person. Preisänderungen vorbehalten, vorbehaltlich der Verfügbarkeit. **Das Kabinen-Upgrade-Angebot gilt nicht bei Buchung einer Suite. Bei Einzelbelegung können Preisaufschläge anfallen. Die vollständigen Bestimmungen finden Sie auf der Webseite.